

The Fall

- Im Innern der Finsternis -

Märchel Niggemann

BEREITS ERSCHIENEN

BAND I

The Fall

- Prophezeiung eines Untergangs -

BAND II

The Fall

- Black Daylight -

BAND III

The Fall

- Im Innern der Finsternis -

The Fall

- Im Innern der Finsternis -

Marcel Niggemann

© 2011 Marcel Niggemann.
Alle Rechte vorbehalten.
<http://www.marcel-niggemann.de>

1. Auflage 2011
ISBN-Nr.: 978-1-4477-6773-2
Druck: www.lulu.com

Hinweis

Diese Geschichte ist frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären rein zufällig und keineswegs von mir beabsichtigt.

Prolog

Seit unserem Einsatz auf Alagan-3 hat sich einiges getan, was das Military Ops betrifft. Inzwischen ist es uns gelungen, die Ausbreitung der parianischen Armeen zumindest teilweise auszubremsen oder gar aufzuhalten. Die Allianz tut alles, was in ihrer Macht steht, um die derzeit wunschtraumhaften Ziele zu erreichen. Doch egal, wie sehr wir uns anstrengen, genug scheint es immer noch nicht zu sein. Dabei kann es völlig egal sein, wie sehr wir uns die Ärsche aufreißen.

Obwohl wir im Bereich „Eindämmung“ inzwischen überdurchschnittlich stark agieren, so ... nun ja, manche Dinge ändern sich halt nie. Das Oberkommando trifft eine Menge Entscheidungen, mit denen wir keineswegs einverstanden sind, können uns aber dagegen nicht wirklich zur Wehr setzen. Die Vollidioten haben es wohl noch immer nicht verstanden, weshalb ich mir erlaube, zu sagen, dass sie es niemals tun werden.

Der Zusammenbruch von Sydney entstand nach wie vor aus unbekanntem Grund. Niemandem ist es bis jetzt gelungen, die tatsächliche Ursache zu ermitteln, wieso die gesamte Stadt von irgendwelchen Höhlengeflechten untermauert war. Ein Grund mehr, warum wir glauben, dass es irgendetwas mit den Plänen der parianischen Invasoren zu tun hatte. Bleibt nur zu hoffen, dass wir uns damit *nicht* irren.

Wir schieben fortwährend den gesamten Tag über eine Schicht nach der anderen, ohne dass Licht am Ende des Tunnels auftaucht. Auf jenes Licht warte ich immer noch, jede Nacht, jedes Mal, wenn ich wieder meinen total kranken Traum durchlebe. Allerdings hat er sich verändert, seit den letzten zwei Monaten. Auch dafür habe ich wie üblich keine Begründung.

Egal, das sind *meine* Sorgen, mit denen *ich* mich herumschlagen muss.

Was unter Umständen nicht nur allein meine Sorge ist, das ist dieses komische Gefühl, welches vollkommen abstinent war, während wir uns auf Alagan-3 befunden haben. Jedes Mal, wenn wir die Erde verlassen und auf einen entfernten Planeten reisen, verschwindet es. Irgendetwas oder irgendjemand befindet sich auf der Erde, dessen Anwesenheit ich spüren kann. Doch leider bin ich der Einzige, der das fühlt. Und außerdem, ich weiß ja selbst nicht einmal, was es ist. Tatsache ist lediglich, sobald wir zur Erde zurückkehren oder auch nur in deren Nähe kommen, kehrt das Gefühl augenblicklich zurück. Ich würde nicht sagen, dass es allzu viel schlimmer geworden ist, doch ein wenig intensiver geworden ist es schon - ebenfalls seit den letzten beiden Monaten.

Gern wüsste ich die Antwort auf meine Fragen, andererseits, vielleicht würde es nicht schaden, wenn es einfach verschwinden würde und niemals zurückkäme, nichts passieren würde und die Welt in Ordnung wäre. Zumindest auf die Bedeutung von „in Ordnung“ bezogen, die wir der Erde heute zuschreiben.

Glücklicherweise haben sich unsere neuen technologischen Vorteile als zufriedenstellend effizient etabliert. Der beste Beweis dafür ist der neue Deltawing, der unseren Vögeln die nötige Feuerkraft und Agilität verleiht, was zwingend notwendig ist, um im Luftkampf bestehen zu können. Dem Wissen, das mein Hirn füllt, sind wir wohl zu tiefstem Dank verpflichtet. Woher es auch kommen möge, es rettet uns scheinbar vor dem Untergang. Des Weiteren habe ich zusammen mit einer Handvoll kluger Köpfe den N.A.C.S. um Längen verbessert und ihm gleichzeitig eine ganze Reihe neuer Funktionen spendiert. Im Grunde kann man ihn als N.A.C.S. 2.0 bezeichnen. Obwohl wir inzwischen auch auf parianische Soldaten mit N.A.C.S. treffen, sind unsere Systeme den ihren weit überlegen. Leider basiert ein Großteil der Neufunktionen auf Unterstützung durch Satelliten und Atlantis - und ist insgeheim für einen neuerlichen Angriff auf die Erde ausgelegt. Für den Fall, dass sie wiederkehren, können wir ihnen mehr Feuer unter'm Arsch machen als je zuvor.

Das größte Schmuckstück ist allerdings die neue Baureihe der Kommando-Flottenschiffe, die auf der Technologiestruktur der Epitaph basieren. Leider sind wir jetzt endgültig an den Leistungsgrenzen angekommen, doch die neuen Schiffe bieten noch einmal einen kleinen Quantensprung an Effizienz, der uns in zukünftigen Gefechten ungeahnte Vorteile bringen wird. Die parianischen Bastarde verfügen nicht einmal annähernd über Schiffe, die mit der Epitaph oder der neuesten und modernsten Generation mithalten können.

Einen Vorteil haben sie jedoch, nämlich die neuen Kreuzer, die gleich mehrere Kommando-Flottenschiffe transportieren können. Es wird Zeit, die Jagd auf genau diese Kreuzer zu eröffnen und deren Produktion irgendwie zu sabotieren. Andernfalls werden die gigantischen Schlachtkreuzer zu einer ernststen Gefahr. Uns liegen keinerlei Hinweise vor, wie robust deren Schilde sind und ob sie mit den Hochleistungsschilden von Atlantis ausgestattet wurden oder nicht.

Freudigerweise hat sich Elysis als wahre Goldgrube entpuppt, die gesammelten Daten lassen große Rückschlüsse auf die laufenden Forschungsprojekte zu und ermöglichen uns einen tiefen Einblick in die genetische Zusammensetzung der Dämonen. Mit dem Kram haben uns die Parianer unbewusst einen Haufen Arbeit abgenommen. Klingt scheiße, ist aber so: Die Typen haben uns enorm geholfen, obgleich ich der festen Überzeugung bin, dass das nicht deren Absicht darstellte.

Ich weiß nicht, ob Sie sich vorstellen oder nachvollziehen können, wie kacke es sich anfühlt, wenn ich feststellen muss, dass sich in vielerlei Hinsicht die Genetik der Dämonen kaum mehr von meiner unterscheidet. Unabhängig davon, was der Ennix-Virus bei mir angerichtet hat, die „Mächte der Finsternis“ haben noch höheren und beträchtlicheren Schaden angerichtet.

Einerseits ist es gut für die Menschen in meiner unmittelbaren Umgebung - nein! Sogar für die gesamte Menschheit - und ermöglicht optimalen Schutz sowie eine unmenschliche Kampfbereicherung, doch wie es mir dabei geht, das erfragen die Wenigsten. Und diejenigen, die mich fragen, erhalten ohnehin nur eine Lüge, von der Psychologen sagen würden, sie diene dazu, eine Wand um mich herum aufzubauen, um damit die Fassade des starken Kriegers aufrechtzuerhalten. „Hoffnungsträger der Menschheit“ nennt man mich in Zeitungen und Nachrichten.

Eines Tages, darauf verwette ich meinen haarigen Arsch, werde ich die Antwort finden, wieso gerade ich derjenige bin, der diesen Scheiß über sich ergehen lassen muss. Doch bis dahin muss ich mich verdammt noch mal gedulden.

In dieser Angelegenheit habe ich sogar während eines neuerlichen Aufenthaltes auf Alagan-3 mit Dr. Ross gesprochen. Da mich bis heute niemand darauf angesprochen hat, gehe ich davon aus, dass er dichtgehalten hat. Nicht alle Parianer sind Schweine, der Teil, der es nicht ist, wird wohl zum Widerstand gehören. Naja, zumindest haben sie einst dazugehört.

Unser Kampf geht weiter und ich werde nicht ruhen, bis auch der letzte Parianer verrottend unter der Erde liegt. Die Allianz war die wohlmöglichste beste Entscheidung in meinem Leben. Die Bloodroars sind sich wenigstens einig im Vorgehen gegen den Feind, was man von unserer Führungsetage nicht unbedingt behaupten kann.

- Lieutenant Colonel John Bradeck, Atlantis, 2012

* * *

17.06.2012 22:07 Uhr Ortszeit
Aegis Finola

Der laute Schrei durchdrang die Stille der Nacht.

Alpha und Delta drehten sich um, während sie mit großen Schritten vorwärts schossen, um dem Ursprung des Geräusches zu entkommen. Ihre Körper waren bis zum Überlauf mit Adrenalin gefüllt, es fehlte nicht mehr viel, dann würden sie deswegen platzen.

Noch ein Schrei. Diesmal kam er aus dem Gebüsch auf der linken Seite, an dem sie schnurstracks vorbeistürmten. Ihre Waffen hatten sie längst verloren, und nach dem, was sie nur in Form einer Silhouette wahrgenommen hatten, würde die Handfeuerwaffe mit Sicherheit nicht ausreichen, um den Angreifer niederzustrecken.

Geradewegs voraus raschelte etwas hinter den Bäumen und Palmen des stark bewachsenen Dschungels. Idyllische Landschaften bewegten sich, schienen bedrohlicher denn je zu sein.

„Wo sollen wir lang? W-Wie schnell ist d-das Ding?“, keuchte Delta, ohne sein Tempo zu verringern. Seine hastigen Blicke suchten nach dem Angreifer, dem endlosen Verfolger, der ihren Trupp schon halbiert hatte.

Alpha wandte sich herum, warf einen schnellen Blick über die Schulter und antwortete: „Halt die Klappe und lauf gefälligst!“ Just in dem Moment, wo er seinen Satz vollendete, riss etwas seinen Kameraden zur Seite und nahm ihn gewaltsam mit sich.

Der Vorgang ging so schnell, dass Alpha gar nicht sehen konnte, wie das Ding aussah und was es mit Delta anstellte. Ohne einen weiteren Gedanken daran zu verschwenden, beschleunigte er noch einmal sein Tempo, um dem Biest entkommen zu können.

„Ist irgendjemand da? Verdammt, meldet euch, ihr Hurensöhne! Wo steckt ihr alle, verdammte Scheiße? Hier ist Alpha, brauche sofort Unterstützung!“ Auf seine jammernden Hilferufe folgte keine Erwiderung.

Plötzlich traf ihn etwas am Rücken. Auf einmal flog er durch die Luft, landete etwa sechs oder sieben Meter weiter voraus auf dem harten, feuchten Erdboden und kam dann an einem abgebrochenen Baumstamm zum Halt. Panisch suchten seine Augen nach dem Angreifer, instinktiv griff seine Hand zur Waffe und seine Lunge hörte auf zu atmen. Der Delta-Soldat gab keinen Mucks mehr von sich, sondern konzentrierte sich auf seine Umgebung. Absolut verzweifelt wagte er den Versuch, seine Gedanken zum Schweigen zu bringen und nur noch seine Augen sprechen zu lassen.

Zu seinem Erstaunen blieb der Angriff aus. Nun, wo die gefährliche Stille der Nacht ihm einen Streich spielte, erreichten seine Augen das Objekt, das ihn zu Fall gebracht hatte. Bei dem grauenvollen Anblick der vollkommen entstellten und zerrissenen Leiche des Kameraden, der eben noch hinter ihm herlief, weiteten sich seine Augen. Fluchtartig richtete er sich auf, kletterte mit einem kurzen Sprung über den Baumstamm herüber und eilte wieder den Pfad entlang. Hauptsache, er würde den Strand erreichen. Dort würden sie mit Sicherheit schon auf ihn warten, auf jeden Fall würden sie das tun, davon war er felsenfest überzeugt. Nichts konnte ihn davon abbringen.

Nur noch zum Strand! Dann habe ich es geschafft, ich muss unbedingt davon berichten!

Nach einer halben Minute, die ihm wie eine Ewigkeit vorkam, sprang er an den Strand heraus, verließ den Dschungel und stapfte durch den Sand, wo er schließlich über seine eigenen Füße stolperte und mit dem Gesicht im Sand landete. Da seine Gedanken nur noch um ein Thema kursierten, riss er den Kopf hinauf und schaute an den Strand, dort, wo seine Kameraden eigentlich auf ihn warten müssten.

Sein Gesicht brachte blankes Entsetzen zum Vorschein, als er den brennenden Glider vor sich sah, mit dem sie gekommen waren. Die Leichen seiner Kameraden lagen verstreut herum, keine davon schien mehr in einem

Stück zu sein. Was auch immer sie angegriffen hatte, konnte es denn dasselbe Ding sein, das hinter ihm her war?

Aber wie soll das gehen? Es hat uns viel zu lange verfolgt ... es muss ... nein, nicht ... bitte! Kann es denn noch eines von den Viechern geben?

Mutig stürmte er auf das NAR zu, das halb vom Sand bedeckt wurde. Zuckend riss er das Ding empor in die Luft, fuchtelte wild damit herum und bemerkte erst dann, dass die Waffe in der Mitte sauber durchtrennt worden war, so als hätte man mit einem Laser, wie es ihn in Atlantis zum Schneiden von Schwermetall gab, daran gearbeitet.

„Was zur Hölle ...?“

Ein Schrei! Aus dem Dschungel, wo er gerade selber noch um sein Leben gestürmt war.

Von der Panik ergriffen, stürmte er auf die Leichen zu, um nach einer funktionierenden Waffe zu suchen. Endlich wurde er fündig. Schlagartig riss er die modifizierte P90 hoch in die Lüfte und drückte sofort ab, ohne zu warten. In der Tat erwies sich dies als ein gewaltiger Vorteil, denn das Ding fegte schon in seine Richtung. Die Kugeln bohrten sich in das Fleisch hinein, aufhalten tat es das Biest aber keinesfalls. Unaufhörlich kam es näher, setzte zum Sprung an und dann - Alpha konnte es nicht glauben, es fiel tot zur Seite. Eine der Kugeln musste es wohl an einer äußerst empfindlichen Stelle getroffen und ihm den sofortigen Gnadenstoß verpasst haben.

Wie vom Wahnsinn ergriffen, lachte Alpha laut los und ließ sich mit den Knien auf den Boden fallen, wo er sanft im Sand versank. So verharrte er einen Augenblick, aber nur so lange, bis er Schritte neben sich vernahm. Noch bevor sein Blick die Richtung der vermeintlichen Schritte erreichte, schoss sein Kopf durch die Luft.

Die Stille der Nacht fand wieder Einzug.

I

- Menschliche Geschichte -

14.06.2012 5:29 Uhr Ortszeit
Atlantis - Quartier von John Bradeck

Sein Traum veränderte sich. Das Komische, so empfand John es, war die Tatsache, dass er sich bis ins kleinste Detail an den Traum erinnern konnte. Zudem schien er die Kontrolle zu haben, aber nur in einem gewissen, begrenzten Rahmen. Mit jeder Nacht schienen die Träume realer zu werden, fast schon zum Greifen nah. Am nächsten Morgen vergaß man für gewöhnlich seinen Traum der vergangenen Nacht, bei ihm hingegen war es völlig anders und unkontrollierbar. Die Details fraßen sich in sein Gehirn hinein und wollten von dort nicht mehr freiwillig verschwinden.

Wieder einmal hielt er Einzug in Aldawa. Zumindest erweckte die Stadt den Eindruck, als handele es sich um Aldawa. Johns Augen suchten widerwillig nach Bewegungen, seine Erinnerung sagte warnend, dass es gleich losgehen würde. Doch nichts geschah ...

Was ist los?

Schrittweise näherte er sich der offenen Straße, um die Angreifer zu provozieren und endlich dafür zu sorgen, dass sie auftauchten, damit er sie mit seinem NAR zerstückeln könnte. Ruckartig riss ihn etwas durch die Luft und schleuderte ihn quer über die Straße in eines der Gebäude hinein. Das zerbrechende Schaufensterglas schnitt ihm unzählige kleine Wunden in die Arme hinein.

Der Schmerz pochte leise vor sich hin, die Nachricht hingegen war deutlich: „Der 21. Tag wird kommen“ hatten die Scherben in seinen Arm hineingeritzt. Nach einer kurzen Überprüfung seiner Wunden erhob sich der Colonel und hechtete durch den leeren Korridor des verwüsteten Gebäudes.

„Wir sind die Vielen. Wir sind die Gefallenen. Wir sind die Preminthor!“, rief eine weibliche Stimme aus der Ferne des Nichts heraus. Danach war John hellwach und aufmerksam.

An beiden Seiten des Korridors befanden sich Scheiben, die verschmierten Fenster ermöglichten kaum einen Ausblick nach draußen, was John gekonnt ignorierte, obwohl ihn diese Tatsache regelrecht faszinierte. Er betrat den gläsernen Durchgang, als ...

KLIER!

Die Fenster zersprangen allesamt zur selben Zeit, der Boden vibrierte heftig unter der Explosionswucht. Tausende Kleinteile zischten pfeifend durch die Luft, ehe sie endlich auf dem Boden aufkamen und dort zerschellten.

Der Traum verändert sich wieder ...

Der Colonel nahm die Beine in die Hand und lief vorwärts, ohne überhaupt zu wissen, was er unternehmen sollte. Was trieb ihn nur an? Sein Körper war es jedenfalls nicht, der ihn ins Verderben schickte.

„John! Hilf mir!“, rief eine von Qualen erfüllte Stimme, die John seinem besten Freund Reaper zuordnen konnte.

„Reap! Wo bist du?“, schrie er aufgebracht und verängstigt.

Wieder trat er hinaus auf die Straße, wenn man das Gebilde so noch nennen durfte. Der Asphalt war aufgebrochen, riesige Trümmerhaufen zierten die bedrohliche Umgebung. Von oben regnete es Scherben und Beton, brennendes Papier und zentimetergroße Fetzen menschlicher Körper. Ein Blick zum Himmel offenbarte schließlich das, was John die ganze Zeit über vermutete: ein Portal. Gleich über ihm. Schatten umzingelten es, nein, sie umkreisten es wie Laub, das durch den Wind trichterförmig aufgeschleudert wurde.

Fünf Meter von John entfernt brach die Straße auf und irgendein *Ding* schoss heraus. Beinahe hätte John es als eine Art Pflanze bezeichnet, ähnlich der höllischen Wucherung, die sich auf der Erde ausgebreitet hatte.

Mein Gott! Ich bin in Los Angeles ... und zwar in der Hölle!

Sein Finger presste den Abzug des NARs bis hinten durch, um die Tentakelpflanze mit Kugeln zu durchlöchern. Grüne Flüssigkeit spritzte heraus und verteilte sich über die Straße, wo sie sich den Weg zu John herüberbahnte. Der hingegen machte weichende Rückwärtsschritte, als ihn etwas ergriff und hart gegen die massive Betonwand des Gebäudes presste. Dort, wo er einschlug, bröckelte der Putz ab und ein merkwürdiges Schmerzgefühl durchdrang ihn angefangen vom Rücken.

„Was ist hier los?“

Hastig duckte sich der Colonel und rannte unter dem Schlagarm der zweiten Pflanze hindurch, um den großen Platz zu erreichen, in dessen Mitte eine Statue stand. Jetzt identifizierte John sie. Der Ort, an dem er angeschossen worden war, bevor er starb.

Rundherum schossen Gesteinsbrocken auf die Straße, fast schon hätte ihn einer davon getroffen, wenn der Colonel nicht akrobatisch aufgesprungen und darüber hinweggesprungen wäre.

„Das war knapp“, schnappte er nach Luft.

Da hat es aber jemand ganz schön auf mich abgesehen!

Dämonen tauchten auf, die den Weg zu John viel schneller zurücklegten, als er das für möglich gehalten hätte. Die ersten Schüsse streckten die nächstgelegene Kreatur nieder, die nächsten verletzten den zweiten Soul schwer, aber nicht tödlich. Kriechend näherte sich das Ding auf allen Vieren. Ein Deltawing zischte über ihn hinweg, welcher die dämonischen Truppen unter Beschuss nahm.

Zufrieden grinste John, ehe er nach Westen stürmte und sich dort in einem kleinen Durchgang zwischen den Gebäuden versteckte, um zu

verschlaufen. Zwei Atemzüge später brach die Wand auf. Ein Todesengel stampfte hinaus, direkt auf John zu. Regelrecht panisch hechtete dieser auf den Koloss zu und schlug mit aller Kraft auf dessen Brustkorb ein, was den schweren Brocken schnurstracks reglos durch die Luft auf die gegenüberliegende Straßenseite schleuderte.

Langsam verstand John, dass es kein Entkommen geben würde, und entschied sich dafür, den Kampf endlich vollends aufzunehmen. Die ersten Souls machte er im Nahkampf kalt, dem nächsten Biest jagte er eine Salve Kugeln in die weit geöffnete Schnauze.

Von oben erhielt er Luftunterstützung, bis feindliche Schiffe am Himmel auftauchten und die ganze Umgebung unter Beschuss nahmen. Links und rechts gingen die Treffer nieder, sie schossen die Gebäude nach allen Regeln der Zerstörungskunst in Schutt und Asche. Trümmer zischten um Johns Ohren herum, einige trafen ihn sogar, ohne Verletzungen zuzufügen.

Wieso war das nur so komisch? Vereinzelte Angriffe, vereinzelte Deltawings, vereinzelt Schiffe? In der Realität würde der Kampf gänzlich anders laufen.

Doch das Folgende brachte ihn an den Rand des Verstands, rief Verzweiflung in ihm hervor. Der Anblick verfrachtete ihn in einen Zustand, aus dem er sich nicht befreien konnte. Schock?

Die Leichen der Dämonen verschwanden und wichen den Körpern von toten Menschen. Spielte ihm einer die Illusion, es handele sich um Dämonen? Unter den Gesichtern fand er bekannte, die von verstorbenen Soldaten und Zivilisten.

Nur ein paar Meter, geschätzte sechs bis sieben von Johns Position aus, vor ihm eröffnete sich ein riesiges Loch im Asphalt. Aus dem neuen Ausgang krabbelten ihm unbekannte Typen heraus, allesamt schwer bewaffnet und grottenhässlich. Das riss ihn aus dem Schock heraus, weckte sein Interesse.

„Wer ... *was* seid ihr denn?“, stöhnte er.

„T-ö-t-e-t ihn!“, zischte der Anführer der Truppe. Kugeln suchten ihren Weg zu Johns Aufenthaltsort. Flüchtend warf er sich hinter einen der Trümmerhaufen, um nachzudenken.

Was sind das für Typen?

Im Gedanken ging John ihre Ausrüstung durch. Die schweren Brustpanzer glichen keiner ihm bekannten - parianischen - Baureihe. Die schwarze Panzerung an den Beinen wäre sicherlich schwer genug, um die Bewegungsfähigkeit erheblich einzuschränken. Ihre durchweg muskulösen Arme jedoch schienen genug Kraft aufzuweisen, um einen x-beliebigen Menschen zu attackieren und als Sieger hervorzutreten.

Am besten allerdings stach die hässliche Visage hervor. Eine Nase schienen sie zu besitzen, wenngleich diese eher aussah, als gehöre sie zum Fuß - der große Zeh beispielsweise - und nicht zum Gesicht. Die Ohren waren spitz

und kleiner als bei einem Menschen. Starke, tiefe Falten durchzogen ihre Fresse und die Arme, der Rest wurde ja durch die Panzerung verdeckt.

BUMMS!

Etwas riss John aus seinen Gedanken heraus und holte ihn zurück in die Traumwelt. Nur einen Zentimeter neben ihm ging der Schlag der Pflanze nieder, die unbemerkt durch die Straße gebrochen war. Um ihn herum schlugen die Schüsse aus den Waffen der Angreifer ein und wirbelten Asphaltteilchen auf.

„Na dann mal los!“ Der Colonel sprang auf, visierte an und jagte dem ersten Angreifer eine Kugel zwischen die grauschwarzen Augen. Rotes Blut floss an dem braungrauen Arm herunter.

„Hellguards, Angriff!“, zischte der Anführer ein zweites Mal. Er war größer als die anderen Vollposten und sogar noch einen Tick hässlicher. Vor allem aber stanken die Typen ganz gehörig, was John selbst gegen den Wind noch riechen konnte.

„Versuch’s doch, Wichser!“ Zwei Schuss, zwei Treffer. Blieben noch zwei übrig. Der vorletzte Wichser fiel zu Boden - reglos, ohne Johns Zutun. Am Rand, einen Meter abseits der Straße, bemerkte er Kyla, die gerade noch rechtzeitig verschwand, dass John nur noch eine schwache Silhouette wahrnehmen konnte.

Kyla? Wie ...

ZACK!

Der Anführer schlug fest zu, was John lediglich dazu veranlasste, den Kopf zu drehen. So fest schlug er auch wieder nicht zu.

„Du schlägst ja wie ein Mädchen zu, hässlicher Fratz! Hast du nicht mehr drauf?“, verhöhnte John ihn.

„Stirb!“, zischte der Kerl. Sein Versuch schlug fehl, John zu schlagen. Schnell war er nicht unbedingt. Irgendwie mochte der Colonel nicht glauben, dass der Knabe schnelle Reflexe aufweisen würde.

„Da musst du schon schneller werden!“

„ARGH!“, regte sich der Hellguard-Anführer auf. Schweren Schrittes stolzierte er auf John zu, der ihn bereits voller Sehnsucht erwartete und endlich kaltstellen würde.

Und jetzt!

Der Hellguard hatte ihn gerade erst erreicht, da drehte sich John um dessen Achse herum und ergriff ihn hinterrücks. Seine mächtigen Arme umklammerten den Hals des Hässlichen und drückten so stark zu, dass augenblicklich das Genick und allerlei Knochen zerbrachen. Außer einem Schluchzen und Keuchen gab der Tote nichts mehr von sich.

„John!“, rief Reaper.

Instinktiv richtete John die Handfeuerwaffe auf seinen besten Freund, bis er merkte, dass es wirklich Reaper war, der nach ihm rief und die Aufmerksamkeit versuchte, auf sich zu ziehen.

„Bist du kampfbereit, Reap? Sieht nach einem ganzen Batzen Scheiße aus, der uns erwartet, Kumpel“, sagte John entspannt. Anschließend hob er das NAR des Hellguards vom Boden auf und warf es zu Reaper herüber. Im Normalfall würde der es fangen. Jetzt aber? Nein, ohne sich zu rühren, landete das NAR vor Reapers Füßen, wo es still liegen blieb. Der Colonel sah Reaper erstaunt an, war er davon ausgegangen, dass sein Freund die Waffe auffangen und sich dem Kampf anschließen würde.

„Was ist los, Reaper?“, fragte John ernsten Tonfalls. Man konnte seiner zittrigen Stimme die Angst entnehmen, die er fühlte.

Auf einmal sah er es. Das, was mit Reaper geschah.

„Reaper!“, schrie er. „Reap!!!“

Helfend eilte er auf ihn zu und fing ihn rechtzeitig auf, bevor Reaper auf den Boden sackte. Zusammen hockten sie da. Reapers Kopf in Johns Armen. Blut floss aus einer Wunde in der Brust heraus, die Überlebenschancen sanken mit jedem Atemzug.

„Du kannst es nicht verhindern, mein Freund!“, spuckte Reaper die letzten Worte seines Lebens aus.

„Nein, du darfst mich nicht verlassen! Ich brauche dich, Reap. Ich packe das nicht allein. Ich ... kann nicht ... mehr.“

Eine Macht durchfuhr John, ungleich jeglicher vergangenen Empfindung seines mickrigen Lebens.

„Denken Sie immer nur an sich, Colonel?“, fragte eine weibliche Stimme. John drehte sich herum zu ihr. Sie sah, wie der starke Krieger Tränen vergoss. „Habe ich etwa den kleinen Hans Weber alias Reaper erwischt? Oh, das tut mir aber wirklich ... ich meine es ernst ... leid.“

John sprang auf die Füße, nachdem er sanft den Kopf seines Freundes auf den Boden abgelegt hatte. Demonstrativ legte er sämtliche Waffen ab, schleuderte sie seitlich von sich ab und versetzte sich in Kampfbereitschaft.

„Meine Truppen sind längst auf dem Vormarsch. Ich denke, es wäre jetzt ein guter Zeitpunkt, dem Spiel ein Ende zu setzen. Finden Sie nicht auch? Wir haben lange genug zugesehen. Nichts ist für die Ewigkeit bestimmt. Sie haben uns bereits genug Probleme bereitet - auch in der lange vergangenen Zeit, die Sie als Vergangenheit bezeichnen würden. Aber leider erinnern Sie sich ja nicht mehr an die Wahrheit.“

Die Anführerin der Preminthor setzte ihre Füße voreinander, um dem Colonel näherzukommen. Sie rechnete nicht mit einem Angriff seinerseits. In ihrem Kopf spielten sich die Bilder ihres Feldzuges ab. Schon bald wäre es soweit ... der *Sturm der Vernichtung* tobte.

„Scheinbar habe ich noch nicht genug Probleme verursacht, Miststück! Komm her, du Schlampe, wenn du scharf auf Prügel bist!“

Der Colonel war aufgebracht. Innerlich veränderte sich etwas in ihm. Das hier war keine simple Zusammensetzung seines Gehirns, nicht nur

Erinnerungen oder neue Kreationen seiner Fantasie. Das Ereignis war fast real und zum Greifen nah ...

Sie stürmten aufeinander zu und griffen sich blitzschnell an. Kein Mensch hätte diesem Gefecht folgen können, so schnell bewegten sie sich. John duckte sich, versuchte ihr die Beine wegzutreten, doch ausreichend früh wich das Miststück seinem Angriff aus und konterte entsprechend. Ihre Faust traf John nur noch schwach an der Wange. Sie war schneller als er - und innerlich war John überzeugt, sie würde noch längst nicht auf dem Maximum ihrer Fähigkeiten kämpfen.

Ohne Vorwarnung flog die Anführerin der Preminthor durch die Luft und landete elegant auf ihren Füßen. Zugleich zog jemand den Colonel nach hinten und presste ihn hart auf den Asphalt. Die angreifende Pflanze wehrte Ephesus ab und zerrte mit derart enormer Kraft an ihr, dass er sie entwurzelte. Sie löste sich auf - genau so, wie es innerhalb der Hölle immer der Fall war.

John ließ einen flüchtigen Blick über das Gebiet schweifen. Ephesus stand neben ihm und brüllte ihn unentwegt an. Die Worte hörte John nicht, dafür war er viel zu fixiert auf Selina - woher kannte er plötzlich ihren Namen? Die Anführerin hieß Selina.

Kyla stand in ihrer Nähe. Sie wich zurück. Ungewöhnlich schnell rannte Selina auf Kyla zu und schlug sie mit aller Kraft gegen die Wand des Gebäudes, welche krachend nachgab und Kyla in sich aufnahm. Irgendwo im Inneren musste sie zum Stehen kommen. John suchte verzweifelt nach ihr, doch finden tat er sie nicht.

Plötzlich schob sich etwas in sein Sichtfeld hinein. Ephesus. Nun endlich hörte John seine Worte.

„Wach auf, John! Wach endlich auf, bevor es zu spät ist! Du musst von hier verschwinden! Lauf!“, schrie Ephesus. Seine dämonische Stimme durchdrang gar die Schreie der sich nähernden Dämonen, die an John und Ephesus vorbei auf das Schlachtfeld stürmten. Die preminthorianischen Truppen feuerten mit vereinten Kräften aus allen Rohren, um sie aufzuhalten.

„Ich verstehe nicht ...“, flüsterte John.

„L-A-U-F endlich! Dahinten lang! Wir decken dich!“, keifte Ephesus ihn an. Um dem ganzen Treiben Nachdruck zu verleihen, schleuderte er ihn durch die Luft in jene Richtung, in die er fliehen sollte.

„Nein!“, rief Selina hinter ihnen hinterher.

John lief, als ginge es um sein Leben. Vielleicht war es auch genau das, worum es ging - sein Leben.

Dann endlich wachte er auf. Schweißgebadet. Sein Herz raste. Sein inneres Auge zeigte ihm Bilder - nicht nur Erinnerungen an das eben Geschehene, vielmehr Bilder von dem, was er wirklich erlebt hatte. Aber waren das nicht trotzdem Erinnerungen? Er schaltete das Licht neben seinem Bett ein. Nun

schließlich erblickte er seine Arme. Ein fester Handabdruck prangte darauf, genau dort, wo Ephesus in seinem Traum zugegriffen hatte.

„Wie ist das möglich?“, flüsterte er sich selbst zu.

Selina. Hellguards. Ist es wirklich nur ein Traum? Was ist, wenn nicht?

* * *

18.06.2012 2:16 Uhr Ortszeit

Atlantis - Sporthalle

„Und ...“, rief Reaper freudig. Zack! Der Ball war im Korb, ein weiterer Punkt für das Dreiergespann. „Der ist drinnen!“, setzte er einen drauf.

„Na los, hol ihn zurück, John, dann können wir weitermachen“, bat Deckart ihn höflich. Den Wunsch ließ John nicht offen und holte den Ball per Telekinese zurück ins Spielfeld. Basketball mit einem Supersoldaten war nichts Gewöhnliches. Das war nicht nur John klar, sondern auch seinen Freunden. Ihnen war durchaus bewusst, dass er sie - falls sie gewinnen würden - nicht verlieren ließ. Im Grunde genommen würde es mehr als nur drei Personen brauchen, um John im Basketball besiegen zu können.

Früher hatten sie das viel häufiger gemacht - manche sagten, die Teams würden dabei in Massen mehr trainieren, als wenn sie auf einem Truppenübungsplatz stünden. Vor allem aber trainierte man hierdurch das Zusammenspiel des Teams untereinander, was sich im wahren Gefecht als äußerst brauchbar herausstellen könnte.

Jedenfalls waren dies die Argumente, die Reaper und Phoenix vorgebracht hatten, um Balder davon zu überzeugen, die Sporthallen in Betrieb zu nehmen und das Spielen zu gestatten.

Menschen brauchen Ablenkung vom Alltag, der bei uns nur allzu haarig ist. Dazu gehört halt ein wenig Truppensport. Phoenix dachte nicht länger darüber nach, sondern versuchte, John den Ball von Neuem abzunehmen. Zu seinem Erstaunen verlor John den Ball tatsächlich (und es sah nicht nach Vorsatz aus). Ebendiese Chance ergriff der Soldat und schnappte sich das runde Ding, stürmte im Alleingang an die Spitze und versenkte den Ball anschließend im Korb.

„Hey John, ich glaube, der Kleine glaubt, du hättest den Ball wirklich verloren“, meinte Deckart. Breites Grinsen folgte.

„Hat er ja auch“, fügte Phoenix hinzu.

Obwohl die Jungs herzlich lachten, schaute Reaper John skeptisch an. So recht für bare Münze nehmen konnte er nicht, dass John den Ball wahrhaftig verloren hatte.

„John? Sag mal ernsthaft ...“, forderte er ihn auf.

„Hab den Ball wirklich verloren. Ausnahmsweise Mal habe ich einfach leicht daneben geschlagen. Weißt schon, die Schwäche, die ich damals auch

schon besaß. Genetische Veränderungen tragen nicht zu allen Zeiten dazu bei, dass ich besser werde.“

Reaper staunte und grinste anschließend kurz. Dann forderte er John auf: „Komm schon, Dicker, hol dir doch den Ball, wenn du ihn bekommen willst. Oder hast du Bange vor mir?“

Der Colonel grinste innerlich. *Markiert der echt den Superspieler ...*

„Achtung! Six Echo, begeben Sie sich sofort in Konferenzraum Alpha. Anordnung vom Oberkommando“, ertönte die Durchsage eines Technikers.

„Verdammt!“, fluchte Deckart. „Scheiße Leute, kann man nicht mal eine Runde zu Ende spielen?“

„Komm wieder runter. Ihr habt gewonnen - und zwar auf bewährte Weise. Dank Phoenix.“

Zusammen verließen sie die Sporthalle. John schleuderte den Ball an die passende Stelle im Regal und platzierte ihn dort ordentlich per Telekinese.

„Mal schauen, was die jetzt schon wieder von uns wollen. Urlaub wäre mal nicht schlecht, eine kleine Abwechslung“, schimpfte Reaper.

„Urlaub? Was ist das denn? Kann man Urlaub essen?“, fragte Deckart.

„Du weißt nicht, was Urlaub ist? Es ist das, was wir nie haben“, beantwortete John die Frage.

„Hast ja Recht, Mann.“

* * *

Atlantis - Personalquartiere

Zur selben Zeit, zu der Six Echo Basketball spielte, verbrachten Dean und Carolyn ihren freien Abend. Endlich, seit langer Zeit konnten sie mal wieder einen Abend zur Gänze ungestört verbringen. Sie waren am Anfang ein Eis essen. Leider fand sich kein passendes Eiscafé, das zu der späten Stunde noch geöffnet hatte. Dank Daddy allerdings war es keine Schwierigkeit, in ein Land teleportiert zu werden, wo noch geöffnet war. Zeitverschiebung sei Dank.

Endlich hatten sie Zeit für die normalsten Dinge im Leben, die man in seiner Freizeit so machte. Für gewöhnlich. Eigentlich betrachtet unternahm man diese Dinge geläufig in seiner Freizeit. Das fiel nur abenteuerlich schwer, wenn man kaum welche hatte.

Sie lagen zu zweit im Bett. Dean küsste Carolyn hingebungsvoll und streichelte ihren Körper von oben bis unten, ganz vorsichtig und sanft, so wie sie es besonders gern genoss. Die ruhige Musik sorgte für die erforderliche Entspannung und lenkte sie vom Stress des Alltags ab. Endlich schaffte Carolyn es mal, nicht an die parianischen Invasoren und den eventuellen Untergang der Menschheit zu denken.

Sanft streichelte er sie und küsste dann ebenso behutsam ihren Hals, Stück für Stück und entspannend. Seine Hand erreichte ihren Bauch und leises, kaum wahrnehmbares Einatmen drang in Deans Gehör ein. Er merkte, dass es ihr gefiel und sie voll und ganz darauf konzentriert war.

Seine Hand glitt langsam ihre schlanken Oberschenkel auf und ab, bevor sie sich ein zweites Mal dem Bauch näherte.

„Ich liebe dich, meine Süße“, flüsterte er in ihr rechtes Ohr. Sie stöhnte ein leises „Ich dich auch“ aus ihrem ohnehin bescheiden geöffneten Mund und ließ sich ausladend von ihm verwöhnen.

Ist schon länger her, dass wir das letzte Mal die Gelegenheit hierzu hatten. Wurde auch mal wieder Zeit.

Dean verdrängte die Gedanken, damit auch er sich voll und ganz konzentrieren konnte. Immerhin war Carolyn das hübscheste Mädel, mit dem er jemals zusammen war.

Und auch die Erste, für die ich mein Leben aufs Spiel gesetzt und mich allen Ernstes einem Dämon in den Weg gestellt habe. Verdammst, jetzt verdräng diese Scheißgedanken!

Gerade setzten sie sich aufgerichtet auf das Bett, damit er ihren BH öffnen konnte. Seine Finger umklammerten mit nur einer Hand den Verschluss des störenden Objekts, wenngleich dieses störende Etwas Dean sehr gut gefiel und ihn anturnte, und öffneten ihn. Nun näherten sich seine Hände dem Träger, um ihr das Teilchen auszuziehen.

PIEP!

Die ruhige Stunde fand ein jähes Ende, als eine Person an der Tür schellte. Beide schauten angepisst herüber und warteten ab, ob der Störenfried nicht einfach verschwinden würde.

„Scheiße“, flüsterte Dean. Gefühlte Minuten verstrichen, in denen sie eisern die Tür anstarrten.

„Er ist weg! Die brauchen uns nicht jedes Mal. Entspann dich ... mach weiter, mein kleiner ...“

PIEP!

„Bitte die Tür aufmachen!“, sprach jemand über das Interkom.

„Moment!“, rief Dean griesgrämig in Richtung Tür. „Er ist weg, häh? Die brauchen uns nicht immer, stimmt’s?“

Carolyn schnaufte laut und verschloss den BH wieder.

Toll, ich habe ihn nicht einmal ausgezogen!

„Mr. Taylor, Miss Landry, bitte öffnen Sie die Tür! Es eilt!“, wiederholte sich der Bursche an der Tür. Zumindest kannte Dean die Stimme nicht, also wäre das Ganze nicht so peinlich.

„Ja, Herrgott!“, rief Dean. Er war fast angezogen.

„Mach einfach auf, dann gibt der Typ Ruhe!“, bat Carolyn, ihrerseits ebenso genervt wie Dean.

Der tat, wie ihm angeordnet, und öffnete die Tür. Der Mann trat auf dem schnellsten Weg ungebeten herein, was Dean aber nunmehr uneingeschränkt ignorierte.

„Entschuldigung, dass ich Sie störe, Mr. Taylor, aber Sie und Miss Landry werden sofort in Konferenzraum Alpha erwartet. Es ist eine Anordnung vom Oberkommando. Tut mir wirklich leid, dass ich so zudringlich bin ... war. Naja, wie dem auch sei.“

Dem Mann war das Spielchen peinlicher als den beiden Hauptdarstellern im Akt der Liebe. Carolyn zog sich gerade die Hose an, da schaute der Soldat sie an. „Worum geht es denn?“, fragte sie mit beschaulicher Stimme.

„Es ... ist geheim. Ich weiß es nicht, ich habe nur Auftrag, Sie zu holen. Ich wollte Sie nicht ... von einer gewissen Sache ... abhalten.“

Dean schaute ihn sauer an, während Carolyn Einfühlungsgebe zeigte. „Ist ja nicht Ihre Schuld. Das haben wir Wohl oder Übel ein paar parianischen Bastarden zu verdanken.“

Der Mann bejahte und verließ sodann den Raum, um die beiden Turteltauben allein zu lassen.

„Das holen wir aber noch nach!“, sagte Carolyn.

„Wenn wir dazu kommen“, erwiderte Dean angepisst.

„Hey, das kriegen wir schon auf die Reihe. Ansonsten spreche ich mal mit Dad, dass er uns tatsächlich mal einen freien Abend klarmacht.“

Das wollte Dean in dieser Situation wirklich nicht glauben - nee, eigentlich konnte er es bloß nicht fassen. „Du beabsichtigst tatsächlich deinen Vater zu fragen, ob wir mal einen freien Abend bekommen, damit wir vögeln können? Willst du ihn das ernsthaft fragen?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ein freier Abend - ohne Störung. Ich frage ihn doch nicht, ob wir freibekommen, um eine Nummer zu schieben. Du hast ja Vorstellungen!“

„Ohne Störung. Wow, besser könnte ich es nicht formulieren, Schatz! Ein ungestörter Abend. Dein Vater ist bekanntermaßen ein Mann - der versteht diese Sprache!“

Sie waren startbereit. „Ja, aber ich bin auch auf die eine oder andere Weise entstanden, nicht wahr? Gehen wir?“, fragte sie und deutete den Weg.

* * *

18.06.2012 2:34 Uhr Ortszeit
Atlantis - Konferenzraum A

Alle erwünschten Personen waren anwesend. General Landry, Carolyn, Dean, Six Echo, Ten Delta, One Foxtrot, Ne'phum und der US-Präsident, Wuscovan.

„Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen, an dieser schlagartigen Konferenz teilzunehmen“, begrüßte Oberkommandant Balder die Truppen. Alvus betrat den Konferenzraum. „Ah, Alvus. Da sind Sie ja“, grüßte Balder ihn heiter. Merkwürdigerweise fing er sich dafür einen boshaften Blick von dem Parianer ein.

„Muss ich ja.“

„Trotzdem danke ich Ihnen für Ihre Anwesenheit.“ Balder lächelte dümmlich.

„Worum geht es, Sir?“, fragte John nach längerem Warten, um die Spannung aufzulösen. Dean brannte desgleichen auf die Antwort. Normalerweise würde er jetzt etwas machen, das weit mehr Spaß bereitete.

„Wir haben eine Notsituation. Alvus und Colonel Bradeck, sagt Ihnen Aegis Finola etwas?“, fragte Balder.

John grübelte, Alvus schien gleichermaßen darüber nachzudenken. „Ja. Ein Planet, ziemlich weit von hier entfernt. War mal ein wahres Paradies. Grün, bunt, strahlender Sonnenschein, angenehme Temperaturen und ein nahezu unberührtes Stück Natur. Reich an Mineralien und Bodenvorkommen. Wieso?“, fragte Alvus im Anschluss an seine Ausführung.

„Was wissen Sie über Forschungen Ihres Volkes vor Ort?“, fragte Balder.

„Nicht viel. Überwiegend ging es um Rohstoffe und die in der Natur vorkommenden Lebewesen. Meines Wissens nach ist das allerdings ein abgeschlossenes Kapitel der parianischen Chronik.“

Landry gähnte. Man hatte ihn aus dem Schlaf gerissen. Endlich hätte er richtig ausschlafen können, da kam Balder auf den Plan und unterbrach seinen Erholungsschlaf. Seiner Tochter sah er an, dass sie stinkig und auch bei irgendetwas gestört worden war.

Mit Sicherheit haben Dean und sie es sich gemütlich gemacht. Hat wohl nicht lange angehalten.

„Vor etwa vier Monaten sind unsere Einrichtungen dort fertiggestellt worden. Ziel war es, den Planeten zu erforschen und herauszufinden, was die Parianer damals dort wollten. Wir haben Hinweisen aus Umbrellas Operationsberichten entnommen, dass Aegis Finola recht wichtig für ihn war. Warum wissen wir bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht. Seit sieben Stunden haben wir den Kontakt zu den Teams vor Ort verloren. Funkstille. Nichts mehr. Nicht einmal ein Signal. Das Ganze ist eine Geheimoperation - gewesen. Bis jetzt.“

Geräuschlosigkeit im Konferenzraum - abgesehen von den Gehirnen, die jetzt reihenweise knatterten und sich Betrachtungsweisen in den Köpfen der Anwesenden bildeten.

„Warum weiß ich nichts davon?“, fragte Landry lautstark.

„Das Oberkommando wollte das nicht an die große Glocke hängen.“

„Ist ja schön und gut, aber haben Sie einfach mal daran gedacht, dass der Funkverkehr ausgefallen sein könnte?“, fragte Dean.

Balder nickte, anschließend öffnete er eine Karte, die für die nächsten Ausführungen wichtig wäre.

„Hier sehen Sie eine Karte des Planeten. Das hier sind unsere Installationen. Wir verfügen über zwei voneinander getrennte Kommunikationssysteme. Der Ausfall beider Systeme zur selben Zeit ist unwahrscheinlich, es sei denn, es hätte einen gezielten parianischen Angriff gegeben. Kurz vor dem Ausfall hat es noch ein Gespräch gegeben, dann verstummte das Signal an sich. Colonel Bradeck, Colonel Emmersant, Sie werden zusammen mit zusätzlichen Unterstützungstruppen noch heute Nacht aufbrechen und sich der Sache annehmen.“

Emmersant und John wechselten Blicke untereinander. In dieses wilde „Anschauen“ mischte sich Präsident Wuscovan ein. Der schien das exakte Gegenteil von begeistert zu sein. Emmersant vermutete sofort, dass Wuscovan gerade zum ersten Mal von den Installationen auf Aegis Finola gehört hatte.

„Balder, würden Sie die Gutherzigkeit besitzen, mir zu sagen, weshalb ich davon nichts weiß?“, hakte Wuscovan nach.

Wähle deine Worte mit Bedacht, Balder. Die Wahrheit dürfen sie ja wohl kaum erfahren. Den Gedanken schob er seitab, nicht, dass ihm unvermittelt ein Wort zu viel über die Lippen ging.

„Bei allem Respekt, Mr. President, aber wieso fragen Sie das noch? Sind Sie noch immer naiv genug, zu glauben, das Oberkommando würde uns alles auf die Nase binden? Die meisten von ihnen sind eingängig unverbesserlich und lernen nicht aus ihren Fehlern. Hauptsache, das einfache Fußvolk erledigt den Job. Viel interessanter finde ich die Tatsache, wie Sie es geschafft haben, Balder, die nötige Ausrüstung aus Atlantis heraus zu schleusen und nach Aegis Finola zu transportieren. Die automatischen Systeme hätten den Bestand eigentlich melden müssen, was sie deutlich erkennbar nicht getan haben. Daher drängt sich mir unweigerlich die Frage auf, wie viele Ausrüstungsstücke noch verschwunden sind. In diesem Zusammenhang mache ich - ganz nebenbei - darauf aufmerksam, dass wir uns im Ernstfall darauf verlassen müssen, was uns die atlantischen Systeme mitteilen, was also auch den Bestand von Waffen, Ausrüstung und Kommando-Flottenschiffen angeht. Das nur mal so am Rande. Ist Ihnen im Prinzip klar, dass uns derartige Transporte gewaltig in den Arsch ficken können?“, führte John aus.

Der Soldat machte kein Geheimnis daraus, seinen Zorn zu zeigen, der sich abermals gegen Balder richtete. Auch wenn die Anderen es nicht wussten, so gingen John ganz andere Gedanken durch den Kopf, weswegen die Zeit fehlte, sich darüber aufzuregen, dass das Oberkommando unbemerkt allerlei Dinge aus Atlantis entfernte.

Immerhin ist es viel wichtiger, darüber nachzudenken, ob meine Träume tatsächlich nur Hirngespinnste sind oder ob sie realer sind, als es mir lieb

ist. Sollte meine Theorie auch nur ansatzweise stimmen, dass ich während meines Schlafes per Express in das Nirvana der Hölle reise, dann bleibt nämlich nur die Frage offen, wann die Bombe hochgeht. Die Lage spitzt sich zu ...

„Keine Sorge, Colonel, die Bestände wurden dementsprechend korrigiert. Es gibt auch noch Menschen außerhalb dieses Raumes, die sich mit den atlantischen Systemen gut genug auskennen, um derartige Korrekturen vorzunehmen. In der Hinsicht lasse ich Sie nicht ins offene Messer laufen. Ich kenne ja Ihre Ansichten, wie häufig Scheiße aus meiner Schnauze quillt, das haben wir in der Vergangenheit ja bereits ausufernd erörtert.“

Ein schnelles Nicken des Oberkommandanten verlieh seiner Aussage Nachdruck. In der Tat, darüber hatten sie bereits oft genug gesprochen.

„Ja, ausnahmsweise sind wir uns mal einig. Was mir nur einfach nicht in den Kopf will, ist die Tatsache, wieso Sie ein Riesengeheimnis daraus machen. Sie hätten uns einweihen können. Und jetzt stehen wir wieder vor der Tatsache, nicht zu wissen, was akkurat dort vorgefallen ist. Und wieder einmal dürfen wir Ihre Fehler ausbaden. Also, wieso wusste ich auch nichts davon?“, ranzte der Colonel herum.

Der Präsident und John tauschten kurze Blicke miteinander aus. Oh, wenn diese Blicke sprechen könnten. Wuscovan war laut Johns Meinung ein offener, umgänglicher Mensch, der den Ernst der Lage erkannt hatte, als es notwendig war und die Initiative ergriff, die Rolle einer starken Führungspersönlichkeit einzunehmen.

Wenn man es genau nimmt, sind wir gar nicht so verschieden. Der größte Unterschied dürfte wohl darin liegen, dass er die Wahl hatte und sich dafür entschieden hat, die Verantwortung auf seine Schultern zu legen. Die Wahl für mich hat wohl das Schicksal übernommen.

„Wie gesagt, das Oberkommando wollte das nicht an die große Glocke hängen. Lediglich eine kleine Gruppe Personen besaß Kenntnis davon. Die Semper Forge - dürfte ja jedem hier ein Begriff sein - wird gerade für den ersten Start vorbereitet. Ich bitte Sie, Ne'phum, uns mit zusätzlichen Truppenverbänden zur Seite zu stehen. Nach wie vor ist es wichtig, herauszufinden, wieso Umbrella zu Lebzeiten so sehr an diesem Planeten interessiert war.“

Der Bitte hingte er ein leichtes (geblühtes) Grinsen an, um den Bloodroar davon zu überzeugen, wie sinnvoll es wäre, Truppen ebendahin zu entsenden.

„Sorry, aber irgendwie erinnert mich das Spielchen ein wenig an Elysis und ‚Black Daylight‘-Forschungen. Geht's noch jemandem so?“, hakte Sheppard nach.

„Ja Mann, definitiv. Verflucht, was haben Sie da erforscht?“, schloss sich Reaper der Fragerei an.

Balder schluckte schwer. „Nichts Schlimmes, falls Sie das denken. Wir haben hauptsächlich den Planeten untersucht bzw. erforscht und haben versucht, die Antwort zu finden, weswegen Umbrella den Planeten einst hat untersuchen lassen. Ich habe hier Forschungsergebnisse, die Sie sich ansehen sollten. Nichts Ungewöhnliches. Nichts, was erklären würde, weshalb sein Interesse bestand.“

Er reichte die Unterlagen in mehrfacher Ausführung herum, damit jeder ein Exemplar davon besichtigen konnte.

„Was für Lebensformen gibt es dort, Sir?“, fragte Emmersant.

„Ein paar Tiere. Und Menschen. Die Eingeborenen hatten allerdings nur äußerst selten Kontakt zu den ansässigen Menschen der Erde. Unsere Truppen haben sich weitgehend von ihnen abgeschottet“, erklärte Balder.

„Und warum?“ Emmersant sah der Antwort mit Spannung entgegen, die gleich Balders Lippen verlassen würde. Gab es spezielle Gründe wie Streitigkeiten oder gar Kämpfe zwischen ihnen?

Vielleicht gefiel es den Eingeborenen ja nicht, was unsere Jungs und Mädels da getrieben haben.

„Keine Ahnung. Sie sind uns auf jeden Fall freundlich gesonnen. Gab meines Wissens nach keine Vorfälle. Waren aber auch nicht sehr gesprächig.“

Ne'phum las sich die Unterlagen durch. Für ihn persönlich waren nur einzelne Passagen von Bedeutung, was interessierten ihn schon medizinische Daten und Untersuchungen von Pflanzen und Tieren?

„Die Lavicard wird Sie begleiten, Colonel, sofern von Ihnen erwünscht. Mal sehen, ob ich noch Truppen mobilisieren kann“, gab Ne'phum preis. John nickte. „Einverstanden. Ist ja nicht das erste Mal, dass wir zusammenarbeiten.“

Der Oberkommandant öffnete das nächste Dokument auf dem Holomonitor, auf dem die Einsatzziele aufgeführt wurden.

„Ihre Aufgabe ist es, zu ermitteln, was auf Aegis Finola vorgefallen ist. Was hat zum Kommunikationsausfall geführt? Sind unsere Truppen wohlauf oder gab es einen Zwischenfall? Finden Sie heraus, weshalb Umbrella außergewöhnliches Interesse an dem Planeten gezeigt hat. Sollten technische Schäden vorliegen, so reparieren Sie diese und erstatten Sie umgehend Bericht. Alle Vorbereitungen werden innerhalb der nächsten halben Stunde abgeschlossen. Taylor, Landry, Sie koordinieren die Truppen von der Erde aus. Damit ist diese Besprechung beendet.“

Ohne abzuwarten verließ Balder den Konferenzraum und stiefelte davon. Alles, was er wusste, war gesagt worden.

„Jetzt haut der Kerl einfach ab!“, krakelte Wuscovan.

„Kennen ihn doch, Mr. President. Und wofür brauchte er mich jetzt?“, fragte Alvus. Demonstrativ legte er die Stirn in Falten. Innerlich erhoffte er sich eine Antwort von einem der Männer und der Frau. Baldwin, der zu

seiner Rechten saß, erwiderte darauf: „Wär es möglich, dass Sie etwas mehr über den Planeten wissen, als sie vorhin preisgegeben haben?“

„Kann schon sein, ja. Möglicherweise deshalb. Carolyn, falls Sie mich als Berater an Ihrer Seite haben wollen, ich stehe bereit.“ Sie nickte ihm bestätigend zu.

Glaube kaum, dass der Grund darin liegt. Balder hat Dreck am stecken, wie die Menschen es so nennen. Ist das etwa der Inhalt des Gesprächs gewesen, das ich während meinem Aufenthalt im Pentagon mitbekommen hatte? Falls ja, dann weiß ich das ja jetzt, sofern das sein Ziel war.

„Hey John, klingt scheiße oder?“, rief Carter herüber.

„Jap. Der hat uns nicht alles gesagt. Aber dieses Mal rücken wir ja scheinbar mit genügend Truppen an. So eine Scheiße wie auf Alagan-3 will ich nicht noch einmal erleben.“

„Ganz deiner Meinung!“

„Okay Leute, tut mir leid, dass jetzt keiner mehr eine angenehme Nacht hat, aber ihr solltet euch auf den Weg machen. Schlaft, wenn möglich, an Bord noch weiter!“, sprach der Chef des Ganzen, General Landry.

John klopfte ihm im Vorbeigehen auf die Schulter und sagte: „So viel zum Thema Freizeit und freie Abende. Hoffe, du bist ausgeschlafen, Jack.“

„Ich bin so ausgeschlafen, wie ein ausgelatschter Turnschuh, verdammt. Pass auf meine Jungs auf, John.“ In seiner Aussage las John pure Angst oder zumindest ein äußerst elendes Gefühl, im wahrsten Sinne des Wortes dramatische Sorge. „Der Mist klingt genauso bescheiden ausgedrückt wie vor'm Aldawa-Einsatz. Zwischenfall ... wie ich die militärische Sprache doch liebe. Wir wissen nur zu gut, was nach dem ‚Zwischenfall‘ für Zwischenfälle kamen ...“

Der Colonel salutierte spaßeshalber und bestätigte: „Jawohl, Sir! Bringe uns heile zurück. Kannst dich auf mein Team und mich verlassen, Jack.“

Als simple Antwort des Generals diente ein flüchtiges Lachen. Sich unterhaltend verließen die Männer den Konferenzraum, zurück blieben ausschließlich Wuscovan und Landry. Offenbar waren auch die beiden hohen Tiere mindestens genauso verblüfft wie die „einfachen“ Soldaten, sollte man John überhaupt noch so bezeichnen dürfen.

Nur eine Stunde später starteten acht Kommando-Flottenschiffe von Atlantis in Richtung Aegis Finola. Unter diesen Schiffen war auch die Semper Forge, das modernste Schiff und ultimative Flaggschiff der United Nations Forces. Der erste Flug des Wunderwerks - wie John schon sagte, dieses Mal starteten sie mit ausreichender Truppenstärke.

Solange nicht eine ganze Armada an parianischen Schiffen auf uns wartet, hatte er sich unausgesprochen gedacht. Möglicherweise waren die Gedanken das Einzige, was man nicht abhören konnte. Und das war gut so.

The Fall

- Im Innern der Finsternis -

Die Allianz geht mit aller Härte gegen die parianischen Eroberungszüge vor. Zu deren Bedauern führt das Oberkommando fragwürdige Operationen aus und mobilisiert mitten in der Nacht Truppenverbände, die den dadurch herbeigeführten Schlamassel ausbaden dürfen - allen voran Six Echo. Der einst parianische Planet Aegis Finola, ein idyllisches Paradies, diente als Austragungsort für eine solche Geheimoperation.

Die Allianz setzt nun alles daran, herauszufinden, welches Geheimnis tief im Verborgenen von Aegis Finola schlummert. Mit jedem Schritt, den sie der Antwort näherkommt, drängt sich die Frage weiter auf: Wurde die Hölle nach Umbrellas Tod tatsächlich zerstört und hat sich die „Prophezeiung des Untergangs“ damit erfüllt - oder stehen die Ereignisse vielmehr im Zusammenhang mit den geheimnisvollen Preminthor?

Währenddessen muss sich die Erde mit ihren höchstpersönlichen Problemen herumschlagen. Es gilt, verbliebene parianische Truppen zu lokalisieren und die Ursache für ein abermals verheerendes Erdbeben zu ermitteln.

Wie lange wird es noch dauern, bis die Bombe explodiert und die Realität apokalyptisch erschüttert?